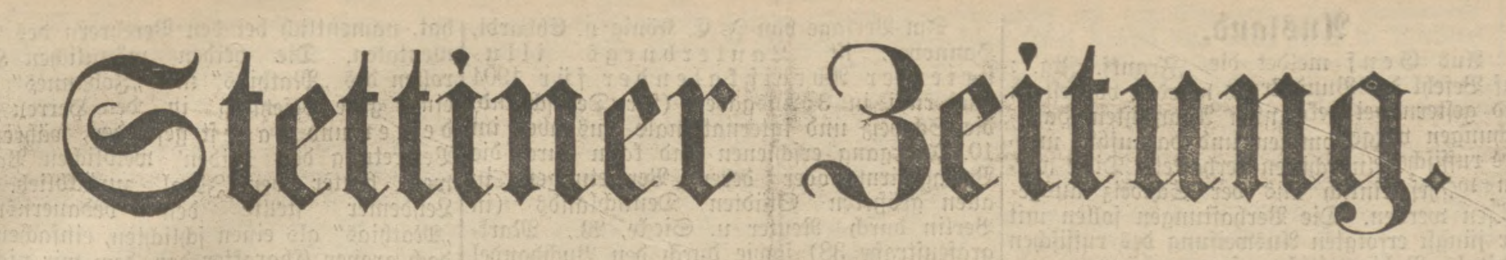
Nr. 275. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Stettiner Zeitung.

Dienstag, 24. November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn 50 Pfg. Ferner eröffnen wir ein neues Post-Abonnement für den Monat Dezember mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung erscheint täglich und wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion der Stettiner Zeitung.

Zur Reform des Börsengesetzes

soll dem Reichstag bekanntlich bald zu Beginn der neuen Session eine Vorlage zugehen. Nach der Angabe des „Berl. Lok.-Anz." wird in derselben zunächst festgesetzt, daß ein ausdrücklich abgegebenes Anerkenntnis einer Schuld auch bei Börsenterminsgeschäften (§ 66 Abs. 3 des Börsengesetzes), sowie die bestellten Sicherheiten (Depots) in Zukunft rechtswirksam sein sollen. Ferner wird das aus den Bestimmungen der §§ 50 und 66 des Börsengesetzes oder aus § 764 des Bürgerlichen Gesetzbuchs hergeleitete Recht, die Erfüllung einer Verbindlichkeit zu verweigern, künftig zeitlich auf 6 Monate begrenzt. Der Kreis der Personen, die sich durch Börsentermingeschäfte rechtswirksam verpflichten können, wird auf diejenigen nicht in ein Börsenregister eingetragenen Personen ausgedehnt, die zurzeit des Geschäftsabschlusses berufsmäßig Börsen- oder Bankiergeschäfte betrieben haben, oder zum Besuch einer Börse zugelassen oder als Kaufleute in das Handelsregister eingetragen waren. Doch soll diesen Personen nur der Einwand der mangelnden Eintragung ins Börsenregister genommen, ihnen aber bei Nichteintragung ein Klagerecht nicht gegeben werden. Endlich sollen nicht als börsenmäßige Termingeschäfte gelten Zeit- oder Lieferungsgeschäfte, welche zwischen Erzeugern oder Verarbeitern von Waren oder in das Handelsregister eingetragenen gewerbsmäßigen Händlern, mit solchen Waren auf Grund bestimmter gesetzmäßiger Bedingungen abgeschlossen sind.

Der Saatenstand in Preußen.

Ueber den Saatenstand in Preußen Mitte November wird berichtet:

(1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel.)

Winterweizen	2,5	2,8	2,6
Winterspelz	2,2	2,2	2,1
Winterroggen	2,4	2,9	2,5
Junger Klee	2,4	2,4	2,3
Luzerne	2,7	2,4	2,5

Bei den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz" heißt es, nach einigen kühlen Tagen zu Anfang des Berichtsmonats sei in den meisten Landesteilen mildes, zuweilen auch feuchtes, vorherrschend aber schönes Herbstwetter eingetreten, welches den Fortgang der Arbeiten zur Winterbestellung begünstigte. Von dem günstigen Witterungswechsel seien die Regierungsbezirke Stralsund und Schleswig sowie die nordwestlichen und westlichen Landesteile zunächst ausgeschlossen gewesen. Die Weiterbestellung habe infolgedessen hier zunächst wenig und selbst nach dem Aufhören der Niederschläge nur sehr mäßig betrieben werden können. Dagegen seien in den übrigen Landesteilen die Winterfelder, besonders die für Roggen bestimmten, zum größten Teile bestellt. Der Stand der jungen Saaten sei, dank der bisher so günstig gewesenen Witterung, fast überall zufriedenstellend. Wäre nicht ein großer Teil des Weizens noch einzusäen, dessen Entwicklung jetzt, wo der Winter vor der Tür ist, nicht mehr vorausgesagt werden könne, so müßte, abgesehen von der stellenweise drohenden Vernichtung durch Mäuse und Schnecken, die gesamte Einwinterung als durchaus günstig bezeichnet werden. Von den Roggensaaten werde berichtet, daß die früh bestellten bereits teilweise zu kräftig bestockt und zu lang, daß sie ferner in manchen Gegenden gelbspitzig geworden seien, angeblich infolge Trocknis nach dem Aufgehen; indessen meinen andere Vertrauensmänner, daß die gelben Spitzen durch Insektenfraß verursacht wären. Ueber den Stand des jungen Klees seien die Nachrichten meist zufriedenstellend.

Der Arbeitsmarkt im Oktober.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Monat Oktober im wesentlichen auf der Höhe des Monats September halten können, wenn auch in einigen Branchen ein Rückgang der Beschäftigung eintrat und in einzelnen Gewerben sich bereits das Nahen der winterlichen Jahreszeit geltend machte. Insbesondere wirkte das milde Wetter im Oktober günstig auf die Bautätigkeit ein. Der Kohlenbergbau war ebenso wie in den Vormonaten sehr gut beschäftigt, die Metall- und Maschinenindustrie war, abgesehen von der Roheisengewinnung, in welcher ein Nachlassen der Beschäftigung sich geltend machte, im allgemeinen genügend mit Aufträgen versehen, und die Textilindustrie hatte, von einzelnen Branchen abgesehen, durchweg zufriedenstellend zu tun. Ebenso lagen günstige Verhältnisse in der chemischen und elektrischen Industrie vor, während eine Anzahl weiterer Industrien bereits durch das beginnende Weihnachtsgeschäft eine Anregung erhielt. Eine Erschwerung bedeutete das milde Wetter vor allem für die Konfektionsindustrie, da sich hier der Winterbedarf der Konsumenten verzögerte. Waren auch in einzelnen Berufen (Bäcker, Kellner, Bildhauer, Konfektionsarbeiter) im Oktober ungünstige Verhältnisse vorhanden, so darf doch das Gesamtbild des deutschen Arbeitsmarkts im Oktober in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit als verhältnismäßig befriedigend wohl bezeichnet werden, wenn es auch nicht mehr so günstig war wie im Monat September. Die an die Berichterstattung des Reichs-Arbeitsblattes angeschlossenen Kassen zeigen für Oktober eine Zunahme des Beschäftigungsgrades um 25 954 gegenüber einer Zunahme von 28 474 im September. Die Vermittelungsergebnisse der Arbeitsnachweise gingen im Oktober im Vergleich zum Vormonat zurück.

Eine segensreiche Erfindung.

Es vergeht keine Woche, daß nicht eine oder mehrere Meldungen von Schiffsbränden durch die Zeitungen laufen. Wie häufig diese gefahrvollen Ereignisse auftreten, welche Passagiere und Fracht bedrohen, ja das ganze Fahrzeug vernichten können, sieht man am besten daraus, daß im Monat Oktober allein 38 Schiffsbrände stattgefunden haben. Sehr bedeutende Verluste für die Rheder und Assekuranzgesellschaften waren die Folge. Vollständig zerstört wurden 6 englische und amerikanische Schiffe, die übrigen mehr oder weniger stark beschädigt, und das alles in einem einzigen Monat! Unter solchen Umständen ist es eine Beruhigung, daß eine Erfindung gemacht worden ist, durch welche, wenn rechtzeitig angewandt, Schiffsbrände in Zukunft völlig vermieden werden können. Diese Erfindung ist der Claytonsche Apparat, welcher das durch Verbrennung von Schwefel leicht und verhältnismäßig billig zu beschaffende, als schweflige Säure bekannte Gas für die verschiedensten Zwecke verwendet. Mit Hilfe dieses Apparates ist es sehr leicht, die schweflige Säure in beliebigem Verhältnis mit dem Stickstoff der atmosphärischen Luft zu vermischen und dieses Gemisch durch Rohre oder Schlauchleitungen nach jedem beliebigen Raum zu leiten.

Die Hauptverwendungsart des Claytonschen Apparates beruht auf seiner feuerlöschenden Wirkung. Der Apparat wird entweder dauernd auf dem Schiffe aufgestellt oder im Hafen auf kleinen Dampfleichtern oder, wenn es möglich ist, auf Frachtwagen an das brennende Schiff herangefahren. Feste Rohre oder Schläuche führen vom Apparat zu demjenigen Raum oder den Räumen des Schiffes, wo das Feuer ausgebrochen ist. Die Luft wird von der Brandstelle abgesaugt, ihr Sauerstoff im Apparat mit dem dort vorhandenen Schwefel verbrannt, und das so entstandene Gasgemisch, nachdem es eine Kühlvorrichtung durchlaufen hat, zur Brandstelle zurückgeführt, wo es die weggesaugte Luft ersetzt. Auf diese Weise ist dem Feuer in kürzester Zeit der zum Weiterbrennen nötige Sauerstoff entzogen und der Raum mit einem, die Verbrennung nicht unterhaltenden Gasgemisch gefüllt.

Eingehende Versuche haben ergeben, daß brennendes Petroleum, Naphta, Terpentin, Oel usw. beinahe augenblicklich gelöscht werden können, ohne Gefahr für Wiederentzündung, während brennende Baumwolle, Heu, Holzkohlen und Materialien ähnlicher Art, welche viel Hitze zurückhalten, eine längere Behandlung erfordern, die aber auch sicher zum Ziele führt.

Die Einführung des Claytongases in Schiffsräume dient auch als Vorbeugungsmittel gegen Feuersgefahr. Läßt die Ladung eines Schiffes Selbstentzündung befürchten oder ist sie sonst feuergefährlich, so hat man den Raum sorgfältig abzudichten, Ventilatoren und Luken zu schließen und das Gas einzuleiten. Die Durchsetzung der Luft mit 5 proz. Claytongas macht das Ausbrechen von Feuer unmöglich und verhindert die Explosion etwa entstehender Gase. Die unbedingte Zuverlässigkeit des Claytongases für Feuerlöschzwecke ist auch bereits allgemein anerkannt, und Versicherungsgesellschaften ermäßigen ihre Raten für Schiffe, die mit dem Clayton-Apparat ausgerüstet sind.

Ferner hat sich das Claytongas als ein vorzügliches Mittel erwiesen, Ratten und anderes Ungeziefer zu vertilgen. Seit langer Zeit werden aus sanitären Rücksichten Anstrengungen gemacht, den Ratten als Krankheitsübertragern schlimmster Art zu Leibe zu gehen. Es ist bekanntlich wissenschaftlich festgestellt, daß besonders die Ratten die Verbreiter der Pestkeime sind. Die Vernichtung dieser Schädlinge ist aber auch deswegen notwendig, weil sie einen enormen Schaden anrichten. Eine Ratte zerstört pro Tag durchschnittlich für 11 Pf. Waren. Die Wirkung des Claytongases auf das Ungeziefer ist rasch und sicher. Beim Eintritt des Gases in die zu reinigenden Räume verlassen Ratten und Mäuse, durch den scharfen, stechenden Geruch der schwefligen Säure und durch Luftmangel veranlaßt, ihre Schlupfwinkel und sammeln sich in der Mitte der betreffenden Räume, wo sie verenden und dann leicht entfernt werden können. Ebenso ist das Gas auch gegen anderes Ungeziefer, wie Flöhe, Wanzen, Kakerlaken, Läuse, Motten, Ameisen u. a. wirksam anzuwenden.

Außerdem hat sich ergeben, daß das Claytongas Bazillen und Krankheitskeime, wie Typhus-, Cholera- und Pestbazillen, desgleichen die Fäulniserreger verhältnismäßig schnell tötet, sodaß also in diesem Gas ein außerordentlich zuverlässiges Desinfektionsmittel gefunden ist.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat, nachdem er während längerer Zeit mit der schwefligen Säure und dem Claytonschen Apparat Versuche angestellt hat, die in jeder Weise befriedigend ausfielen, das Claytonsche Patent für Deutschland erworben und die alleinige Ausführung dieser Apparate der Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik in Bremen übertragen. Die bremische Schiffahrtsgesellschaft beabsichtigt, ihre sämtlichen Schiffe mit dem Claytonschen Apparat auszustatten. Es ist damit ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege getan, das Schiff, seine Passagiere und seine Ladung gegen Feuersgefahr und andere Schädigungen zu schützen.

Körber und Tisza.

In Oesterreich-Ungarn ist zwischen den beiden Ministerpräsidenten eine Mißstimmung eingetreten, welche sich schon durch die gegenseitigen „Programm-Entwickelungen" Luft gemacht hat. In der Sonnabend-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses gab Graf Tisza in bezug auf die Rede Koerbers eine längere Erklärung ab, worin er u. a. sagte, daß er sich mit dem österreichischen Ministerpräsidenten in keinerlei Polemik einlassen werde, sondern sich auf den einzig richtigen Standpunkt stelle, daß die ungarische Regierung in bezug auf das ungarische Staatsrecht sich ausschließlich das Recht vindiziere, daß dieselbe das ungarische Staatsrecht im Sinne der Gesetze ausübe. Weiter erklärte Graf Tisza, er könne die Versicherung geben, daß er nur solange auf seinem Platze verbleiben werde, als die praktische Geltendmachung dieses Standpunktes keinem Hindernis begegne. Auf die Aeußerungen des Oppositionellen Rakovsky erklärte später Graf Tisza, die Auflösung des Abgeordnetenhauses im ex lex-Zustand sei vollkommen gesetzlich. Es entspreche dem Geiste der Verfassung, daß in kritischen Verhältnissen als ultima ratio die Entscheidung der Wählerschaft angerufen werde. — Gestern ist nun Ministerpräsident Dr. v. Koerber vom Kaiser empfangen worden. Die Audienz währte eine Stunde. Wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat der Monarch Herrn v. Koerber äußerst huldvoll empfangen und die von ihm in den letzten Tagen im Parlamente eingenommene Haltung vollständig gebilligt. Die Kontroverse zwischen den beiden Ministerpräsidenten wird als beigelegt betrachtet. Irgendwelche Konsequenzen sind auf keiner Seite zu erwarten. Der Kaiser empfing ferner gestern Vormittag den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza, der früh aus Pest eingetroffen war, in längerer Audienz. Nachmittags kehrte Graf Tisza nach Pest zurück.

Wie die Blätter melden, werden die Delegationen auf den 15. Dezember einberufen werden. Offiziell ist der Termin noch nicht bekannt gegeben.

Ein neuer Dreyfus-Prozeß

soll in Frankreich bevorstehen. Die „Libre Parole" nimmt mit unverkennbarer Angst Notiz von einer Information eines englischen Blattes, welches berichtet, daß die Untersuchung des Kriegsministers General André ergeben habe, daß das bekannte Beweisstück „Cette canaille de D." eine Fälschung sei, denn der Anfangsbuchstabe habe im Original anders gelautet und sei in ein D gefälscht worden. Außerdem haben sich Beweise ergeben, daß die Zeugenaussage Cernuschis falsch gewesen sei. Auf Grund dieser **faits nouveaux** soll die Aufnahme des Revisionsverfahrens unmittelbar bevorstehen. Nebenbei bemerkt, steht Cernuschi jetzt im Dienste des mazedonischen Agitationskomitees; er beschäftigt sich mit der Finanzierung der mazedonischen Insurrektion und erscheint gewissermaßen als Finanzminister der Insurgenten öfter in London. Uebrigens ist den nationalistischen Blättern, welche aus dem Kriegsministerium noch immer besser unterrichtet sind, als sie verraten, auch bekannt, daß einer der Hauptmitarbeiter des Generals Gonse und des Obersten Henry in letzter Zeit ein volles Geständnis abgelegt hat, welches außer den bereits bekannten und bewiesenen Ungeheuerlichkeiten noch andere Verbrechen enthüllt, welche begangen wurden, um die Verräter und Fälscher zu retten. Man wird den Namen dieses Beamten des Kriegsministeriums, welcher sich besonderer Wertschätzung des Generals Gonse erfreut hat, bald erfahren. Dieser Beamte war vermöge seiner amtlichen Eigenschaft in der Lage, alle im Generalstab einlaufenden Aktenstücke kennen zu lernen; er hat nun sein Ordrebuch vorgelegt, welches die Eintragung gewisser Dokumente und die Einschiebung anderer bekundet. Ueberdies teilte er mit, daß er im Prozeß Zola eine gegen Oberst Picquart gerichtete Zeugenaussage im Auftrage seines Chefs, des Obersten Henry, abgelegt habe, und daß dieselbe falsch gewesen sei.

Sturmschäden.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat in verschiedenen Teilen des Reiches ein heftiger Sturm gewütet, der mannigfachen Schaden verursacht hat. Besonders schlimm lauten die Meldungen aus West-Deutschland, wo der Orkan mit ungeheurer Gewalt wütete und schwere Verheerungen anrichtete. So sind die telegraphischen Verbindungen westlich von Hannover zum größten Teil unterbrochen worden und es können infolgedessen u. a. die Verbindungen von Berlin nach England, Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Italien nur auf Umwegen hergestellt werden. Am schlimmsten hat das Unwetter am Rhein gewütet, wo es sogar einen Eisenbahnunfall verursachte. Aus K ö l n - D e u t z wird darüber gemeldet: Am Sonnabend Abend 7,39 Uhr stieß der Schnellzug 186 auf der Strecke Schlebusch-Mülheim (Rhein) einen Kilometer hinter Bahnhof Schlebusch bei Posten 20 auf einen durch den plötzlich eingetretenen Gewittersturm von Bahnhof Schlebusch fortgetriebenen Güterwagen. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivpersonals war der Anprall nur sehr gering, sodaß Personen nicht verletzt wurden und der Materialschaden unbedeutend ist. Nachdem der Schnellzug von einer Rangierlokomotive in den Bahnhof Schlebusch zurückgeholt war, konnte derselbe mit 45 Minuten Verspätung wieder weiterfahren. Der nachfolgende Personenzug erhielt nur sechs Minuten Verspätung. Vielfach war das Unwetter auch mit Gewittererscheinungen begleitet. Im Rheinland hat das Unwetter vielfach Unglücksfälle im Gefolge gehabt. In die K ö l n e r städtische Gasfabrik schlug ein Blitzstrahl ein. Durch die Geistesgegenwart eines Werkmeisters, der die Gasschieber verschloß, wurde eine Explosion verhütet. Bei Mülheim (Rhein) wurde ein großer Bauernhof eingeäschert. Auch aus verschiedenen Ortschaften der Eifel sowie Westfalens kommen Hiobsposten über durch das Unwetter angerichtete Verheerungen.

In F r a n k f u r t a. M. richtete der Sturm vielfachen Schaden an. Er entwurzelte Bäume, drückte Scheiben ein und warf Telegraphen- und Telephonstangen um. Der Straßenbahnverkehr mußte eine Zeitlang eingestellt werden.

In C h e m n i t z wurde gegen Mitternacht am Roßmarkt das vier Stockwerke hohe Baugerüst eines Neubaues vom Sturm umgerissen und eine im selben Augenblick jene Stelle passierende Frau durch herabfallende Balken schwer verletzt. An einem Warenhause drückte der Sturm eine große Spiegelscheibe ein und zertrümmerte den ganzen Inhalt des mit Porzellan dekorierten Schaufensters. Auch an anderen Gebäuden und in den Gartenanlagen richtete das Unwetter beträchtlichen Schaden an.

Aus E m d e n wird gemeldet: Infolge

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[22] **Nachdruck verboten.**

15. Kapitel.

Die dunkle Rede der Schwägerin verfolgte Irene Tag und Nacht, raubte ihr den Schlaf und spiegelte ihr sogar in ihren Träumen allerlei Schrecknisse vor. Ein paarmal war sie auf dem Sprunge, zu der Gräfin zu gehen und sie zu bitten, ihr doch zu sagen, was sie mit ihren Andeutungen gemeint habe, sie unterließ es jedoch immer wieder, da sie überzeugt war, Mary würde sich doch nicht bestimmen lassen, deutlicher mit der Sprache herauszugehen.

Sie hatte sich nie recht erklären können, warum ihr Gatte selbst in der Zeit, wo er anbetend zu ihren Füßen gelegen, sie stets so kalt gelassen, warum sie sich innerlich von ihm abgestoßen gefühlt, jetzt glaubte sie es zu verstehen. Es war etwas um ihn gebreitet, was ihrer reinen Seele nicht gefiel. Jener Koffer, den er mit sich genommen, barg unheimliche Dinge; auch in seinem Schreibtisch verwahrte er Sachen, die das Tageslicht zu scheuen hatten. Mutter und Schwester wußten darum; aber was war das? In welcher Gemeinschaft hat er in Paris gelebt? Was fürchtete ihre Schwägerin von einem erneuten Aufenthalt in der Seinestadt? Wie mit magischer Gewalt wurde sie in sein Zimmer, an seinen Schreibtisch gezogen.

Mehrmals kehrte sie wieder um. So mag es den Frauen des Blaubart zu Mute gewesen sein, bevor sie der Versuchung erlagen, den ihnen anvertrauten Schlüssel zu mißbrauchen und in das ihnen verbotene Gemach zu gehen.

„Ich habe kein Recht, auf Schleichwegen Dinge zu erfahren, die er mir nicht aus freien Stücken anvertraut," sagte die eine Stimme abmahnend in ihr, wogegen eine andere sich erhob: „Wohl hast Du ein Recht, zu erfahren, wes Geistes Kind der Mann ist, der Dich zum Weibe genommen hat, dessen Namen Du trägst, um dessentwillen Du alles verlassen gemußt, was Dir lieb und teuer und heilig auf Erden war. Wohl mußt Du wissen, wer der Mann ist, der mit wildem Ungestüm um Dich geworben und kaum, daß er Dich besessen, Dich fortgeworfen hat, wie ein Knabe, der mutwillig eine Blume vom Stengel reißt und sie dann achtlos in den Sand schleudert, daß der Fuß des Vorübergehenden sie zertritt."

Und diese Stimme behielt zuletzt die Oberhand.

Es war am Abend, die Läden waren geschlossen, die Dienstboten im Souterrain, als Irene, eine brennende Lampe in der Hand tragend, ihr Schlüsselkörbchen am Arm, das Zimmer ihres Mannes betrat und, scheu sich umsehend, auf den im Erker stehenden Schreibtisch zuging. Sie setzte die Lampe auf einen in der Nähe befindlichen kleinen Leuchtertisch und machte sich daran, die mitgebrachten Schlüssel zu probieren.

Der Schreibtisch war äußerlich ein hochelegantes Möbel aus schwarz poliertem Holz mit sehr viel vergoldeten Zieraten, und machte mit den vielen Spielereien, die sich darauf befanden, es fraglich, ob hier jemals schon geschrieben worden sei; er hätte weit eher in das Zimmer eines jungen Mädchens, als in das eines Mannes gehört. Es war aber doch nur leichte Ware, wie sie in den Möbelfabriken zu Dutzenden geliefert wird, und so war auch das Schloß daran nicht von eigenartiger oder besonders fester Bauart. Bei dem dritten Schlüssel, den Irene versuchte, sprang es schon auf. Es war so eingerichtet, daß sämtliche Schiebfächer dadurch geöffnet wurden.

Noch einmal zögerte die junge Frau, dann aber faßte sie einen beherzten Entschluß und zog die Fächer eins nach dem anderen auf; — war sie soweit gegangen, so wollte sie auch zu Ende kommen.

Es schien indes anfänglich nicht, als ob in dem Schreibtisch etwas enthalten wäre, was der Mühe und Angst gelohnt hätte. Einige der Fächer waren ganz leer, in anderen lag wertloser Kram, ein Paar zerbrochene Manschettenknöpfe, Spielmarken, Abonnementskarten zu Lokalen, die Irene kaum dem Namen nach kannte, u. s. w. Es gab auch eine Anzahl quittierter Rechnungen und ebenso solche, die noch nicht bezahlt zu sein schienen, ein Notizbuch mit Eintragungen, die sie zum Teil gar nicht verstand; aber es fanden sich keine Briefe. Entweder korrespondierte James mit niemand oder er bewahrte, wenn er dies tat, die Briefe nicht auf; vielleicht hatte er, was ihm wichtig schien, mit sich genommen. Geld und Geldeswert war auch nicht vorhanden, und kopfschüttelnd grübelte Irene darüber nach, was Mary mit ihren Andeutungen eigentlich gemeint haben könne.

„Sollte sie mit ihren dunklen Reden nur die Absicht gehabt haben, mich in Angst zu versetzen?" fragte sich die junge Frau, der es nicht verborgen geblieben, wie wenig freundschaftlich die Gesinnungen waren, die die Schwägerin gegen sie hegte. Aber sie verwarf diesen Gedanken sofort wieder; derartige kleinliche Schikane lagen nicht in Marys Charakter. Zudem war ihr Schreck über die Reise des Bruders nach Paris und die Abwesenheit des schwarzen Koffers viel zu plötzlich und natürlich gewesen, um gemacht zu sein.

Noch einmal schob sie alle Fächer auf und wieder zu, und nun stieß sie einen leisen Ruf aus, wie es wohl jemand tut, der die Bestätigung einer gehegten Vermutung in der Hand hält. Das eine Fach schob sich nicht so tief wie die andern, es mußte noch etwas dahinter liegen. Sie nahm es wieder heraus, tastete in der Höhlung umher, fühlte ein ganz kleines Knöpfchen, drückte darauf und nun schob sich ein schmales flaches Behältnis hervor. Das Geheimfach des modernen Schreibtisches schien eher eine Nachahmung älterer Möbel, in denen solche Einrichtungen etwas bedeuteten, als ein Aufbewahrungsort für wichtige und geheimnisvolle Dinge zu sein.

Aber es war nicht leer und sein Inhalt schien ziemlich schwer zu sein. Irene hob das darüber liegende Papier auf und schaute neugierig hinein. Es flimmerte und blitzte ihr entgegen.

„Schmucksachen!" murmelte sie, und griff hinein, hob eine Spange heraus, hielt sie gegen das Licht und warf sie dann auf den Tisch, als ob sie glühendes Metall berührt hätte. „Ich täusche mich!" fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort und holte gleichzeitig zwei Stücke hervor, ein Kette mit einem Anhenker und einen Ohrring, und nun stieß sie einen lauten Schreckensruf aus, ließ die Gegenstände, die sie in der Hand hielt auf den Teppich fallen und sank daneben ins Knie.

„Annas alter Familienschmuck, Annas Smaragden!" murmelte sie. Ihr Mann ein Dieb! Was sie auch geahnt, gefürchtet haben mochte, so weit hatte sich ihre Phantasie doch nicht verstiegen. Diese Entdeckung schmetterte sie völlig zu Boden . . . Eiseskälte durchrieselte ihre Glieder, die Sinne schwanden ihr für einige Minuten; aber sie erwachte schnell wieder zum vollen Bewußtsein ihres grenzenlosen Elends und hastig raffte sie sich auf. Man durfte sie hier nicht neben dem geöffneten Schreibtisch, mit den um sich verstreuten Schmucksachen finden, und die Atmosphäre des Zimmers drohte sie zu ersticken.

„Fort, fort!" kam es von ihren Lippen. Sie raffte die Schmucksachen auf, tat sie nebst den noch im Fache befindlichen in ihren Schlüsselkorb, schob das Fach zu, verschloß den Schreibtisch, nahm die Lampe von dem Tischchen und eilte in ihr eigenes Zimmer, dort sank sie schwer atmend in einen Lehnstuhl.

Anna von Röchling's alter Familienschmuck, der dieser in so rätselhafter Weise abhanden gekommen, war in ihres Mannes Schreibtisch, von im entwendet! — Und plötzlich stellte sich ihr mit grausamer Deutlichkeit dar, wie alles sich zugetragen hatte.

Sie saß wieder an ihrer Hochzeitstafel und sah den starren, eigentümlich flimmernden Blick, den James wie in momentaner Geistesabwesenheit auf sein Gegenüber, Anna von Röchling, gerichtet hatte. Damals mußte seine Begierde nach den schönen, wundervoll gefaßten Smaragden in ihm erwacht sein.

Jetzt erinnerte sie sich auch der Hartnäckigkeit, mit der er darauf bestanden hatte, daß sie mit ihm der Einladung zu Röchlings folge, während er sich sonst aus solchen Gesellschaften gar nichts machte.

Dort war das Gespräch auf Edelsteine und alten Familienschmuck gekommen; sie entsann sich nun, daß James es darauf gebracht. Anna von Röchling hatte ihre berühmten Smaragden herbeigeholt, man hatte sie bewundert, dann war das Kästchen, das sie enthielt, von der Besitzerin verschlossen auf ein Seitentischchen gestellt worden, während sich die Gesellschaft ins Speisezimmer begeben. Dort hatte es auch noch gestanden, als man sich ziemlich spät von seinen Wirten getrennt.

Auf dem Heimwege war James besonders guter Laune gewesen und hatte ihr versprochen, er werde Umschau halten, um ihr auch solche Smaragden zu kaufen; worauf sie erwidert, ihr Sinn stehe nicht nach dergleichen, sie besitze schon weit mehr Schmuck als sie bedürfe.

Am andern Tage war dann die schier unglaubliche Nachricht gekommen, Frau von Röchling habe, als sie das Kästchen wieder an Ort und Stelle bringen gewollt, es so auffällig leicht gefunden, es geöffnet und zu ihrem maßlosen Schrecken entdeckt, daß der Schmuck verschwunden sei, ohne daß sich eine Verletzung am Schlosse nachweisen ließ. Da man im neunzehnten Jahrhundert nicht an Zauberei glauben konnte und die vornehmen Gäste des adligen Hauses über jeden Verdacht erhaben waren, war dieser auf den Burschen des Hauptmanns von Röchling gefallen, der bei Tisch aufgewartet hatte und vielfach hin und her gegangen war.

Der arme Mensch hatte eine sehr peinliche Untersuchung über sich ergehen lassen müssen; nach ein paar Wochen war er zwar aus der Haft entlassen worden, weil man ihm absolut keine Schuld nachweisen gekonnt; aber es war doch etwas an ihm hängen geblieben.

Und bebend gestand sich Irene; sie konnte ihn nicht völlig davon befreien, sie konnte ihren eigenen Gatten nicht als Dieb brandmarken, wenn sie auch das gestohlene Gut so schnell wie möglich der rechtmäßigen Eigentümerin wieder zustellen wollte.

Das war also das Geheimnis, das James umgab, das Mutter und Schwester kannten, das sie mit Besorgnis um ihn erfüllte!

James war ein Dieb und mußte sein schmähliches Handwerk schon früher und namentlich in Paris ausgeübt haben! Der schwarze Koffer enthielt aller Wahrscheinlichkeit sein Diebeshandwerkszeug und nach der bei Röchlings abgelegten Probe mußte er es zu einer staunenswerten Geschicklichkeit gebracht haben!

Doch wie war er, der Sohn angesehener Eltern, im Schoße des Reichtums aufgewachsen, zu einem solchen verbrecherischen Hange gekommen? Hatte man es hier mit einer unglückseligen angeborenen Neigung zu tun? Aber der Kleptomane stiehlt, was ihm eben in die Augen fällt und pflegt dabei gar nicht mit besonderer Vorsicht zu Werke zu gehen. James schien die Auswahl dessen, was er sich aneignen wollte, sehr sorgfältig zu treffen und bei der Ausführung seiner Diebstähle große Schlauheit und Geschicklichkeit an den Tag zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

des herrschenden Sturmes ist bei Oldersum der Schleppdampfer „Sophie Wessels“ gekentert. Der Heizer Pillnay ist ertrunken, die übrige Mannschaft ist gerettet. — Sonnabend Abend kenterten auf der Ems mehrere Leichter; ob Verlust von Menschenleben zu beklagen ist, ist noch unbekannt.

In Papenburg wurden durch den furchtbaren Orkan zahlreiche Häuser beschädigt. Die Straßen waren durch umgestürzte Bäume nicht passierbar. Die Telephonleitungen wurden zerstört. Das Wasser der Ems steigt rapid, sodaß man eine Ueberschwemmung befürchtet.

Aus dem Reiche.

Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Der Großherzog hat in dem erhebenden Bewußtsein der Trauer seines treuen Volkes zu bestimmen geruht, daß die Gratulationen zu dem diesjährigen Geburtstagsfeste und die Feier desselben auf den 1. Januar 1904 verlegt werden. Der Großherzog ist am 25. November 1868 geboren. — Prinz Adalbert hat an Bord des Lloyddampfers „König Albert“ die ostasiatischen Gewässer glücklich erreicht. Bereits in den nächsten Tagen ist das Schiff in Hongkong zu erwarten, nachdem es Singapore am 19. d. M. passiert hat. Der Prinz soll sich dann sofort nach den japanischen Küsten begeben, um sich in Nagasaki an Bord der dort ankernden „Hertha“ einzuschiffen. — In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist der Antrag eingegangen, den Magistrat um Mitteilung der Gründe zu ersuchen, weshalb der Schulunterricht am Tage der Urwahlen ausgefallen ist. — Aus dem Nachlaß des Geheimen Kommerzienrats Louis Simon ist eine Summe von 25 000 Mark der jüdischen Gemeinde in Berlin zu Wohlfahrtszwecken überwiesen worden. Herr Albert Rathenau hat 12 000 Mark für die Altersversorgungsanstalt gestiftet. — In Bernau überstiegen die Lärmszenen bei der Landtagswahl alles bis jetzt bei den Wahlen beobachtete. In Bernau, wo die Wahl in der Kirche stattfand, saßen die Genossen mit bedecktem Haupt in den Betstühlen, rauchten Zigarren und ließen die Schnapsflasche kreisen. Alle gütliche Ermahnungen und Hinweise auf die Gefühle anderer waren fruchtlos, bis schließlich der Wahlkommissar Landrat von Oppen energisch einschritt. — In Fulda wurde am Sonnabend das mit Hilfe von Staatsgeldern erbaute Kornhaus feierlich eingeweiht. — Der wirtschaftliche Verein für Rheinland und Westfalen beschloß eine entschiedene Protestresolution gegen die beabsichtigte Einführung von Binnenschiffahrtsabgaben irgend welcher Art. — In einer zahlreich besuchten Versammlung selbstständiger Handwerksmeister in Düsseldorf wurde eine Resolution, welche die obligatorische Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung für das selbständige Handwerk forderte, mit großer Mehrheit abgelehnt. — Die Oder führt Hochwasser: in der Nähe von Brieg (Schlesien) erfolgte ein Dammbruch.

Deutschland.

Berlin, 23. November. Zur geplanten Reise des Kaisers nach dem Süden wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin folgendes berichtet: Gegenüber den Gerüchten über eine geplante Reise des Kaisers nach dem Süden kann festgestellt werden, daß über eine derartige Reise noch keine näheren Entschlüsse gefaßt sind. Es ist möglich, daß der Kaiser sich nach Weihnachten zu einer Erholungsreise entschließen wird, die, wie es im Winter selbstverständlich ist, nur nach dem Süden gehen könnte. Mit der augenblicklichen lokalen Erkrankung würde diese Reise, wenn sie beschlossen werden sollte, höchstens insofern in Verbindung gebracht werden können, als sie durch das Bedürfnis nach Erholung erklärt würde. Falls der Kaiser die Reise unternimmt, wird das keinesfalls eher geschehen, als bis die Operationswunde vollständig geheilt ist, was jedenfalls noch vor Weihnachten bestimmt erwartet wird.

— Das Gesamtresultat der Abgeordnetenwahlen ist folgendes: Gewählt sind 148 Konservative, 54 Freikonservative, 97 Zentrum, 79 Nationalliberale, 23 Freisinnige Volkspartei, 8 Freisinnige Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen, 2 Bund der Landwirte, 2 Antisemiten, 5 Fraktionslose.

Ausland.

Aus Genf meldet die „Frankf. Ztg.“: Auf Befehl des Bundesrats wurden vorgestern und gestern bei bekannten Anarchisten Haussuchungen vorgenommen und daraufhin mehrere russische Anarchisten verhaftet. Diese werden wahrscheinlich aus der Schweiz ausgewiesen werden. Die Verhaftungen sollen mit der jüngst erfolgten Ausweisung des russischen Spitzels Rabinowitsch zusammenhängen.

In Marseille sind gestern Nachmittag der König und die Königin von Italien eingetroffen und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise fort.

In Barcelona hielten auch gestern die von Studenten veranstalteten Ruhestörungen an, im Laufe derselben platzte ein Sprengkörper im Innern der Universität, wodurch große Beunruhigung entstand und einiger Sachschaden angerichtet wurde; der Urheber des Vorfalles ist nicht ermittelt.

In Belgrad wurden zwölf Personen verhaftet, welche aus politischen Gründen den Deputierten Marion Velkovic ermordet hatten. Dieselben haben bereits ein Geständnis abgelegt.

In Washington verlautet in der Frage der Uebernahme eines Teils der kolumbischen Schuld durch Panama, das Staatsdepartement halte es, obzwar es der Republik Panama keine Vorschriften machen kann, für gerecht, daß Panama einen angemessenen Teil dieser Schuld übernimmt; man hofft, daß das Staatsdepartement seine moralische Macht in dieser Richtung geltend machen wird.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Wendt (in Firma F. C. Wendt) zu Stralsund ist das Konkursverfahren eröffnet. — Der Kaufmann Bernhard Salinger in Prenzlau wurde von der dortigen Strafkammer wegen Wechselfälschung zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. — Auf dem Gute Lancken bei Wittow konnten ein doppeltes Arbeiterjubiläum begangen werden, sowohl der Großknecht Joachim Kapelmacher wie der Kutscher Joh. Bohm haben 25 Jahre lang ohne Unterbrechung der dortigen Herrschaft gedient.

Kunst und Literatur.

Der „Bildersaal deutscher Geschichte“, der in keinem Hause fehlen sollte, liegt jetzt vollständig vor. Das deutsche Haus leidet nicht an einem Ueberfluß von Bildern; man könnte sich deshalb nur freuen, wenn das Werk in vielen Familien Eingang fände. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens ziehen an unsrem Geiste vorüber in Bildern unsrer größten Meister. Ich nenne nur Namen wie Piloty, Menzel, A. v. Werner, Lenbach, Thumann, Hünten, Defregger, Bleibtreu, Kaulbach, Knötel, Zick usw., und jeder wird erkennen, welcher hohe künstlerische Geist das Werk durchweht. In der Tat, die Werke jener Meister sprechen oft eine lebendigere Sprache als das bloße Wort. Und wenn der Eindruck auch des beredtesten Wortes längst verblaßt ist, der Eindruck des Bildes verwischt sich nicht, er bleibt. Wir können nur wünschen, daß dieser „Bildersaal“ Gemeingut des ganzen Volkes werde, daß sich Männer wie Frauen, daß sich unsre Jugend zu den Füßen der Meister setze und große Epochen verstehen lernen. Neben diesem Zwecke hat das Werk auch eine künstlerische Mission, nämlich das Volk zu erwärmen für wahre Kunst und Kunstsinn zu bilden und Kunstverständnis zu fördern. Der begleitende Text ist volkstümlich gehalten, so daß er auch dem in der Geschichte nicht Bewanderten das Verständnis für die Entwicklung des deutschen Volkswesens leicht erschließt. Wir haben hier nicht eine fortlaufende Geschichtserzählung vor uns, sondern eine Aneinanderreihung der charakteristischen Vorgänge, die in ihrer Gesamtheit aber einen vollständigen Ueberblick gewähren. Damit wird nicht bloß der Unterhaltung, sondern infolge der ansprechenden Anschauungsmittel auch pädagogischen Zwecken gedient. Erhöht wird der Wert des Werkes durch die Beigabe von Kunstblättern in zweifarbigem Drucke, Bildnisse bedeutender Männer nach Gemälden alter und neuer Meister. Ein vortreffliches Geschenkbuch für den Weihnachtstisch! (Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, elegant gebunden Preis 20 Mark.)

Im Verlage von J. C. König u. Ebhardt, Hannover, ist Lauterburgs illustrierter Abreißkalender für 1904 wiederum in 3 Ausgaben (für Deutschland, die Schweiz und internationale Ausgabe) im 10. Jahrgang erschienen und kann durch die Verlagsfirma oder deren Vertretungen in allen größeren Städten Deutschlands (in Berlin durch Reuter u. Siecke, W., Markgrafenstraße 38) sowie durch den Buchhandel zum Preise von 1,50 Mark (Porto und Verpackung 30 Pf. extra) für jede Ausgabe bezogen werden. Während der 10 Jahre seines Bestehens hat sich der mit hübschen Illustrationen ausgestattete Kalender einen stetig wachsenden Freundeskreis erworben. Die 366 illustrierten Blätter führen uns durch die bemerkenswertesten Städte und zeigen uns romantische Landschaften, zu denen kurze geschichtliche und geographische Notizen die Erläuterung geben. In seiner Gesamtheit also wirklich eine Fülle von Interessantem und Lehrrreichem. Die Ausgabe für die Schweiz bringt aus diesem landschaftlich so bevorzugten Lande eine überaus reiche Auswahl von Bildern, während der internationale Kalender (3sprachig) uns die schönsten und wichtigsten Punkte von Europa vor Augen führt.

„Roman-Perlen“, Heft 7 und 8 sind soeben erschienen. Das nur vorzügliche Romane enthaltende Werk kann jedermann aufs beste empfohlen werden, umsomehr, als man diese Lektüre unbedenklich auch den jüngeren Familiengliedern in die Hand geben kann. Jedes Heft enthält ein farbiges Bild, welches die packendsten Szenen zur bildlichen Darstellung bringt und kostet bei einem Umfange von 64 Seiten nur 10 Pf. frei ins Haus. Probehefte sind von jeder Buchhandlung, sowie vom Verlag der „Roman-Perlen“, Berlin SW. 68, gratis zu erlangen.

Konzert.

Das von Herrn Organist Rother am gestrigen Totensonntag im Evangelischen Vereinshause veranstaltete Konzert zum Besten des Baues der Bugenhagenkirche hatte sich leider nur eines mäßigen Besuches zu erfreuen. Das Programm war der Stimmung des Tages entsprechend zusammengestellt und bot des Guten recht viel. Der Kirchenchor der Bugenhagengemeinde brachte unter der sicheren Leitung des Herrn Rother ein fünfstimmiges Bußlied von Eccard und den sechsstimmigen Chor „Gott Vater“ von Bischoff sehr klangvoll und sauber abgetönt zum Vortrag, ebenso waren der Kielsche Chor „Und ob ich schon wanderte“ sowie die Motette von Schaper „Der Gerechten Seelen“ von tiefgehender Wirkung. Als Alt-Solistin war Frl. Klara Höhne tätig, sie sang eine Arie aus dem Oratorium „Der Fall Jerusalems“ und ein geistliches Lied „O du, vor dem die Stürme schweigen“ von Blumner mit Ausdruck und Verständnis. Ferner hatte Herr Hans Pelz mehrere Violin-Partien übernommen und zwar zwei Sarabanden von Bach neben Klavier und Harmonium und eine Arie von Scharwenka bei Orgelbegleitung, auch er wurde seiner Aufgabe gerecht und bewährte sich wiederum als tüchtiger Violinist. Sodann waren besonders die Herren Rother — Vater und Sohn — mit Erfolg tätig, ersterer in mehreren Orgelsätzen und in der Begleitung auf dem klangvollen Harmonium, letzterer am Klavier und an der Orgel, beide im Zusammenspiel von vornehmer Zartheit und völlig ausgeglichenem Tonhalten. Wie schon bemerkt, war der Besuch nur mäßig, eine große Schuld daran dürfte dem Umstand zuzuschreiben sein, daß der Anfang des Konzerts (5 Uhr Nachmittags) auf eine am Totensonntag sehr ungünstige Zeit verlegt war und auch das Entree etwas zu hoch bemessen war. Bei einer späteren Veranstaltung eines solchen Konzertes sollte darauf Rücksicht genommen werden. — —

Stadt-Theater.

Die seit 6 Jahren nicht mehr aufgeführte Oper Wilhelm Kienzl's, „Der Evangelimann“, hielt am Sonntag Abend wieder ihren Einzug in das Stadttheater, wo also der von grausamem Schicksal verfolgte Evangelimann Mathias vor dem mäßig besetzten Hause seine rührsamen Liedchen ertönen ließ. Seine Figur allein ist es ja auch, die der an und für sich nicht hervorragenden, an Reminiszenzen reichen Oper eine gewisse Beliebtheit verschafft hat, namentlich bei den Verehrern des Sentimentalen. Die beiden männlichen Hauptrollen des „Mathias“ und „Johannes“ hatten eine gute Besetzung in den Herren Leydemer und Zarest gefunden, während die Vertretung der beiden weiblichen Partieen weit hinter dem Ideal zurückblieb. Herr Leydemer stellte den bedauernswerten „Mathias“ als einen schlichten, einfachen, aber doch großen Charakter dar, dem wir nicht nur Mitleid, sondern auch Bewunderung zollen müssen. Da er auch als Sänger seiner Aufgabe durchaus gerecht wurde, kam die Kranzspende an die rechte Adresse. Für den Bösewicht mit dem schönen Namen „Johannes“ schuf Herr Zarest eine treffliche Charakterzeichnung, die seinem schauspielerischen und gesanglichen Talent das beste Zeugnis ausstellte. Die Partie der „Martha“ hatte Frau Else von Puttkamer mitunter zu sehr auf eine Wagnersche Heldin zugeschnitten, wo naive Innigkeit am Platze war; jedenfalls ist es aber dankenswert, daß sie diese Rolle für Fräulein Nabert übernommen hatte. Frl. Hansen als „Magdalena“ erhielt nach dem Vortrage ihrer schmachtenden Romanze den von den höchsten Höhen ausgehenden üblichen Beifall. Die kleineren Partieen waren zufriedenstellend besetzt. Großes Vergnügen bei „Kennern“ erweckte sogar der „Schneider Zitterbart“ des Herrn Bauer, der das traditionelle meckernde Lachen des Herrn der Elle mit Virtuosität zum besten gab und auch in der Maske keinen (!?) Anspruch, den man an einen echten Schneider auf der Bühne stellen kann, unerfüllt ließ. Die Regie hatte gute Bühnenbilder geschaffen, muß aber ihre Aufmerksamkeit noch mehr den Einzelheiten zuwenden, damit die Illusion nicht gestört wird. Ich erinnere nur an das Feuer und den guten, stillen Mond, der ob der Bosheit und Tücke des infernalischen Johannes tugendhaft die Farbe wechselte und „changeant“ blieb. H. W.

Bellevue-Theater.

Zum erstenmale: „Des Pastors Rieke“, Komödie in 3 Akten von Erich Schlaikjer.

Es war ein interessanter Theaterabend, den gestern das Bellevue-Theater bot, lernten wir doch das Werk eines jungen Dichters kennen, der bisher mehr auf politischem, als auf dramatischem Gebiet gearbeitet hat; daß aber Erich Schlaikjer auch ein vielversprechendes dramatisches Talent besitzt, das hat seine Komödie bewiesen, welche gestern bei gut besetztem Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Dichter führt uns in seine Heimat im nördlichen Schleswig, wo in einer kleinen Ostseestadt der Pastor Hans Dahl seines Amtes waltet; dieser hatte den geistlichen Stand erwählt, weil er hoffte, dereinst in einer prächtigen Kirche der großen Schar der Gläubigen predigen zu können, aber anstatt in die prächtige Kirche, wurde er in das kleine Kirchlein des Ostseestädtchens gesetzt, und arme Fischer und Bauern bildeten seine oft stumpfsinnige Gemeinde. Doch Dahl fühlt sich glücklich, nachdem er sich entschlossen hat, ganz mit den Armen seiner Gemeinde zu leben; trotzdem er vermögend ist, zieht er sich von allen gesellschaftlichen Verbindungen zurück und wird ein eifriges Mitglied des Guttempler-Ordens, dem auch seine Gemeindemitglieder angehören. Diese Art der Amtspflege entzweit ihn mit seiner Familie und mit dem Landrat, diese nehmen den Kampf mit ihm auf, und ihren Ränken gelingt es, den Verein der Guttempler dazu zu drängen, daß derselbe den Pastor ausstößt, nur zwei Mitglieder finden sich, die treu zu dem Pastor stehen. Dieser hat harte Kämpfe durchzumachen, sein Vertrauen zur Menschheit ist erschüttert, da ist es seine Rieke, eine echte Berliner Köchin, welche den Kopf oben behält, und in derber Weise, aber mit klarem Verständnis dem Pastor Trost bringt und ihn zu einem neuen Leben der Arbeit ermutigt. Einen treuen Gefährten bei diesen Bemühungen findet sie in dem Bruder des Pastors, einem jungen Studenten. Der Verfasser hat großen Fleiß auf die Ausarbeitung der Charaktere verwendet, weniger auf die Handlung, hier bleibt manches unklar und der Phantasie des Zuschauers überlassen.

Die Darstellung, unter der Regie des Herrn Gehlen, stand wieder auf der Höhe. Auf das angenehmste überrascht wurden wir durch die „Rieke“ des Frl. Sieger, die schwierige Partie war von derselben mit vollem Verständnis aufgefaßt, wo es galt das derbe zum Ausdruck zu bringen, führte Frl. Sieger in realistischer Weise die naturwüchsige Berliner Köchin vor, aber sie fand auch für warmherzige Regungen, für leidenschaftliche Szenen die rechten Töne, nur sollte sich die Künstlerin vor übermäßiger Anstrengung des Organs hüten. Eine wohldurchdachte Leistung war auch der Pastor des Herrn Mühlhofer, und in prächtiger Weise gestaltete Herr Platen den lebenslustigen jungen Studenten. In größeren Rollen waren noch Frl. Schulenburg (Dahl's Schwester) und Herr Braatz (Malming) beschäftigt, sie entledigten sich ihrer Aufgabe in zufriedenstellender Weise, auch die kleineren Rollen waren angemessen besetzt.

R. O. F.

Gerichts-Zeitung.

— In dem Prozesse des Ministers Rubstrat gegen Oberlehrer Ries und Redakteur Biermann wurde Ries zu sechs Monaten, Biermann einschließlich der bereits erkannten Strafen zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Viehmarkt.

Berlin, 21. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3447 Rinder, 1134 Kälber, 8462 Schafe, 10 290 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 71 bis 75; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 66 bis 70; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63 bis 65; d) gering genährte jeden Alters 60 bis 62. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68 bis 72; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63 bis 67; c) gering genährte 56 bis 62. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 60 bis 62; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 58 bis 59; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 56 bis 58; e) gering genährte Kühe und Färsen 52 bis 55. — **Kälber:** a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 88 bis 90; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 78 bis 82; c) geringe Saugkälber 64 bis 72; d) ältere gering genährte (Fresser) 55 bis 62. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 74 bis 76; b) ältere Masthammel 67 bis 70; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis 64; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 28 bis 37. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 48 bis —; b) fleischige 45 bis 47; c) gering entwickelte 41 bis 44; d) Sauen 42 bis 44.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab; es wird voraussichtlich ziemlich ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich in guter Ware glatt, in mittlerer und geringer langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig; es wird nicht geräumt. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend und hinterläßt Ueberstand.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. November. Nach längerer Pause hielt am Sonnabend der Neustädtische Bezirksverein eine Versammlung im Restaurant Dreßler unter Vorsitz des Herrn Apotheker Ziegel ab. In derselben wurden in lebhafter Diskussion die Verhältnisse der Neustadt eingehend erörtert und dabei von den verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß sich diese Verhältnisse mehr und mehr verschlechtert haben, der Grundbesitz sei wesentlich entwertet, jede Bautätigkeit habe aufgehört und nachdem auf einer Seite die Kasernenbauten errichtet, auf der anderen Seite der Mühlenberg mit dem Bahnhof abschneide, sei jede Aussicht auf eine Verbesserung geschwunden. Für den Hausbesitzer halte es nur schwer, trotz bedeutend ermäßigten Mietspreisen, die Wohnungen zu vermieten und die Inhaber der Läden klagen über den schwachen Geschäftsgang, der sie zum Teil zwinge, in nächster Zeit die offenen Geschäfte gänzlich aufzugeben. Je mehr die Verhältnisse sich verschlechtert haben, umsomehr wird die Neustadt auch von der Stadt stiefmütterlich behan-

Stettin, 14 November 1903.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ganzen und halben Kopfsteinen zur Pflasterung der Ottostraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215c — einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,50 M (wenn Briefmarken nur à 10 Pf) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Mittwoch, den 25. November 1903, vormittags 11 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadt-Bauinspektors **Lampe,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215c.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 4. November 1903.

Bekanntmachung.

In den Häusern Burgstr. 17 im Stadtteil Grabow und Bredowerstr. 14 im Stadtteil Bredow sind Volksbibliotheken eingerichtet worden.

Wechselstunden sind für die Bibliothek im Stadtteil Grabow am Dienstag und Freitag in jeder Woche von 2—3 Uhr, für die Bibliothek im Stadtteil Bredow am Dienstag von 12—1 Uhr und am Freitag von 4—5 Uhr in jeder Woche.

Die Benutzung der Volksbibliotheken steht allen Einwohnern frei, die einen Bürgschaftsschein beibringen.

Für das Wechseln eines Buches sind 2 Pfennig zu zahlen.

Die Stadt-Schul-Deputation.
Rühl.

heit. Wiederholte Eingaben um elektrische Beleuchtung der Lindenpromenade wären abschlägig beschieden und die Pflasterung in einigen Straßen lasse sehr viel zu wünschen. Letzter ließe sich hiergegen nur schwer Wandlung schaffen, um so mehr sei es nötig, daß die Bewohner der Neustadt zusammenständen, um durch gemeinsames Vorgehen, auf alle auffälligen Schäden hinzuweisen und auf deren Beseitigung zu wirken. Im Bezirksverein sei dazu die beste Gelegenheit und es sei zu wünschen, daß sich die Zahl der Mitglieder fortgesetzt vermehren möchte. — Um im Verein auch geselliges Familien-Zusammensein zu pflegen, wurde beschlossen, im Dezember ein Vergnügen mit Damen zu veranstalten, und wurde der Vorstand beauftragt, das nähere zu veranlassen.

— Der Finanzminister hat die Provinzial-Steuerdirektoren darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht im Einklange mit einer Bestimmung des Königlichen Staatsministeriums steht, wenn der Berechnung der Abzugsbeträge der in der staatlichen Krankenfürsorge einbezogenen Personen die Zahl der kalendermäßig in die betreffende Lohnzahlungsperiode fallenden Arbeitstage zugrunde gelegt wird. Solche Personen haben nicht periodische Krankenkassenbeiträge zu leisten, wohl aber sich Lohnabzüge in Höhe von 1 Prozent des ortsüblichen Tagelohns gefallen zu lassen. Da aber ein Lohnabzug nur von dem durch Arbeitsleistung verdienten und vom Arbeitnehmer zu zahlenden Lohn möglich ist, so folgt, daß der Lohnabzug nur für die Tage einzutreten hat, an denen der Versicherte beschäftigt gewesen ist, d. h. Arbeitsverdienst gehabt hat.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1665 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Bei der „Cypria“-Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung in Meyer's Festsälen, welche sich am gestrigen Sonntage eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte, erhielten Preise: 1. Staatspreise: H. Beier-Neu-Westend ein eisernes Wandmedaillon, Beyersdorf-Wangerin silberne Staatsmedaille; 2. Silberne Verbandsmedaille: Baron von Türcke-Stettin, E. Reusch-Messenthin, Scheel u. Feltz-Stettin, G. Schäfer-Hameln, J. Drescher-Ottendorf, Frau Kendell-Hallalit bei Volratsruhe, H. Heyne-Saarbrücken, Fr. Krause-Karlsdorf bei Langhagen, Spratts-Patent-Rummelsburg bei Berlin; 3. Bronzene Verbandsmedaille: Ld. Meyer-Bochum, M. Schmidt-Stettin, Dr. Bark-Rostock, Oberamtmann Holtz-Zartenthin bei Köpitz, L. Stoltenburg-Stettin, C. Grübner-Stettin, E. Kasten-Rostock, R. Drews-Stralsund; 4. Ehrenpreise: H. Gronholz-St. Magnus bei Bremen, H. Höfig-Bersdorf-Troch, W. Schiersmann-Stettin, E. Fichler-Stettin, Landes-Rentmeister Krause-Rintelen, R. Kappert-Stettin, R. Müller-Stettin, Oberlehrer Paulsen-Leck, Oskar Ulbricht-Bad Oeynhausen, Wichmann-Stettin, W. Meyer-Lübeck, C. Müller-Forsthaus Wüstemark bei Zeuthen, F. Wolter-Stettin; 5. Vereinspreise für Gesamtleistungen: a) Hühner: H. Beier-Neu-Westend, b) Gänse und Enten: Ed. Nepka-Dannenberg, c) Tauben: F. Siede-Magdeburg, d) Brieftauben: R. Müller-Stettin, e) Kaninchen: G. Werner-Guben, f) Kanarien: Laabs-Stettin. Außerdem wurden etwa 700 erste, zweite und dritte Klassengeldpreise und viele lobende Anerkennungen zuerkannt.

— Die Dürer-Gesellschaft, welche auch in Stettin durch eine Ortsgruppe vertreten ist, ist in ihren Bestrebungen den größeren Kreisen noch unbekannt, obwohl es eine Kunstgesellschaft ist, welcher nicht nur einzelne Personen, sondern auch ganze Vereinigungen als Mitglieder beitreten können, gleichviel, ob sie sonst künstlerischen, musikalischen, technischen, kaufmännischen oder gewerblichen Interessen dienen. Am besten wird das Wollen der Gesellschaft durch die Darstellung des Arbeitsplanes charakterisiert. Derselbe umfaßt Besprechungen und gemeinsame Besichtigungen von Museen, Kunstwerken, Bauten und Geschäftsräumen, belehrende Aufsätze, kleinere Ausstellungen empfehlenswerter Werke und Geräte, in erster Linie hiesiger Geschäfte, vor allem aber Vorträge, die unentgeltlich oder gegen ein mäßiges Eintrittsgeld geplant sind, und die sich zunächst auf folgende Themen erstrecken werden: „Die Deutsche Jugendlektüre“, „Ludwig Giesebrecht“, „Mörike-Wolf“, „Häusliche Kunstpflege“, „Kunst für das Volk“, „Die Kleiderreform“, „Psychologie im Elternhause“. Wer diese Bestrebungen zu unterstützen gedenkt, sende seine Adresse an F. Dischler, Hohenzollernstraße 7.

* Der Verein für Feuerbestattung hatte auf gestern Abend zu einem Vortrage im Polytechnischen Saale des Konzert[illegible] eingeladen und Mitglieder sowohl wie [illegible]ren aus diesem Anlaß zahlreich er[illegible]. Herr Dr. Michaelis sprach über [illegible]erbestattung vom Standpunkt der [illegible] ein Thema, über das die Akten so [illegible] abgeschlossen sind, wie der Vortragende bemerkte. Einleitend streifte er diejenigen Argumente, deren sich die Gegner der Feuerbestattung am ausgiebigsten zu bedienen pflegen und er wies in Kürze, gestützt auf Aussprüche anerkannter Autoritäten nach, daß die Feuerbestattung weder das religiöse Gefühl verletzt noch die Rechtssicherheit der Person gefährdet oder gar die Landwirtschaft beeinträchtigt. Auf das eigentliche Thema zurückgreifend, erörterte Herr Dr. Michaelis eingehend die Folgeerscheinungen der bei uns vorherrschenden Erdbestattung. Ueberall mußte man erkennen, daß die Produkte der Verwesung und der Fäulnis derjenigen Zersetzungsprozesse, denen Erdleichen allgemein anheimfallen, sehr leicht verderbenbringend auf die Lebenden wirken können und deshalb ist man bemüht, Friedhöfe möglichst von den menschlichen Wohnungen entfernt zu halten. Immerhin werden dadurch die Schäden nicht beseitigt, sondern nur gemildert und in greller Beleuchtung tritt alsbald die Unzulänglichkeit der Erdbestattung an den Tag bei Epidemien, wie 1892 in Hamburg. Keine Dialektik kann über den Widerspruch hinweghelfen, der darin liegt, daß man bei ansteckenden Krankheiten wertlose Stücke aus der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen dem Feuer, die Leiche aber dem Erdgrabe überantwortet. Von den Gegenständen, die der Kranke um oder an sich gehabt und gebraucht hat, vermutet man doch höchstens, wenn auch mit gutem Grunde, daß sie Ansteckungsstoffe enthalten könnten und man gibt sie unbedenklich der sofortigen Vernichtung preis, die Leiche dagegen, von der man weiß, daß sie den Ansteckungsstoff in sich birgt, wird jahrelang im Erdgrabe konserviert. Unter lebhaftem Beifall schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Idee der Feuerbestattung auch in den bisher gegnerischen deutschen Großstaaten siegreich vordringen möge, damit in nicht allzu ferner Zeit jeder Bürger das Recht erhalte, die Bestattungsart für seinen entseelten Körper frei zu bestimmen. — Die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern schloß sich dem Vortrage an, es wurden Verbrennungsstätten und Urnenhallen in der Ansicht und zum Teil auch mit der Inneneinrichtung dargestellt, ferner, als abschreckende Beispiele, einige Erdleichen nach längerer oder kürzerer Verwesungsdauer und endlich einzelne Grabdenkmäler sowie Szenen, die loser mit dem Gegenstande selbst verknüpft erschienen, dessen ungeachtet aber lebhaftes Interesse wachriefen.

* Nach dem Ergebnis einer kürzlich ausgeführten Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen städtischen Leitung in 100 000 Teilen 5,45 Teile organischer Substanzen.

* Im Ornithologischen Verein hielt Herr Brüske einen Vortrag über Kanarienzucht nach eigener Erfahrung. Redner benutzte als Heckraum eine Bodenkammer, auf deren Fußboden eine mit zerstoßenen Eierschalen durchmengte Sandschicht kam. Der Sand war gewaschen und grobkörnig. Zuerst kamen die Hähne und nach einigen Tagen die Weibchen in den Heckraum. Als Niststoff erhalten die Kanarien entweder Charpie oder kurzgeschnittene Manila-Hanffasern. Gefüttert wurde mit Rübsen, hartgekochten, zerriebenen Eiern, denen Semmelkrume beigemischt war und mit einem Mischfutter aus Kanariensamen, Leinsamen, geschältem Hafer, Mohn und etwas Hanf. Daneben gibt Redner auch fetten Speck und hat von dieser Fütterung noch nie Schaden erlitten. Die Jungen bleiben bis zu einem Alter von 5 Wochen bei den Alten und werden jetzt in einen besonderen Raum gesetzt, da die Alten wieder eine neue Brut haben. Der Vortragende läßt in einer Heckperiode nur 3 Bruten machen. Der Ertrag der diesjährigen Hecke war bei dem Redner trotz der Unbill der Witterung ganz gut. Er hat von 3 Männchen und 10 Weibchen 37 Hähne und 34 Weibchen gezogen. Die Flughecke hat vor der Käfighecke den Vorzug, daß es stärkere und kräftigere Junge gibt, dagegen den Nachteil, daß die Jungen, da das Brutgeschäft später beginnen kann, auch später gesangreif werden. In diesem Jahre sind hier in Stettin 8—10 000 junge Kanarienhähne gezogen, welche zum größten Teile von Händlern aufgekauft und ins Ausland, nach Afrika, Amerika und England versandt wurden. Die schwerste Zeit für die Züchter beginnt mit der Einbauerung der Jungen, welche am besten nach der ersten Mauserung geschieht. Die Fütterung der jungen Kanarien geschieht am besten mit Rübsen und Eifutter. — In der an den Vortrag sich anschließenden Besprechung empfahl Herr Lewin, zu Heckvögeln überjährige Vögel zu nehmen. Ein anderer Redner machte darauf aufmerksam, daß sich Kanarienvögel insofern als grausame und gefühllose Eltern erweisen, als sie junge, aus dem Neste gefallene Vögel elendiglich verhungern lassen, ja, solche sogar anfressen. — Nach einer kleinen Verlosung wurden die Futterplätze für den Winter bestimmt wie folgt: 1. Städtischer Viehhof, Obmann Herr Direktor Falk. 2. Pommerensdorfer Kirchhof, Obmann der Kirchhofsinspektor. 3. Bellevuestraße, Obmann Herr Bindemann. 4. Alter Kirchhof, Obmann Herr Stadtgärtner Kasten. 5. Torney, Obmann Herr Gärtnereibesitzer Schulz und 6. im Schießpark, Obmann Herr Volland. Das Futter für diese Futterplätze wird Herr Heinrich, Lindenstraße 12, beschaffen und für Verteilung sorgen. Die Obmänner der Futterplätze sollen Obacht geben, welche Vögel die Futterplätze besuchen, und später darüber Bericht erstatten. — Herr Dr. Plathe teilt mit, daß eine in Rossitten mit einem Beinringe gezeichnete, und dann wieder aufgelassene Krähe in Gorkow bei Löcknitz geschossen und eingesandt worden ist.

* In der Nacht zum Sonnabend wütete ein Schadenfeuer in Mewegen. Dem ausgebauten Eigentümer Aug. Gohlke brannte das ganze, aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehende Gehöft nieder.

* Auf der Sanitätswache wurden in letzter Nacht zwei Personen verbunden, die bei Schlägereien Hiebwunden am Kopfe davongetragen hatten.

* Wieder ist ein Winterpaletot gestohlen worden, diesmal aus einer Wirtschaft in der Breitenstraße. — Ferner wurde der Firma Bohse u. Richter, Kohlmarkt 15/16, ein Schaufenstervorhang aus grauer Leinwand entwendet. — Am Speicherbollwerk wurde von einem Kahn ein angeketteter Hund losgemacht und fortgeschleppt.

* In einer Herberge wurde ein Paket gefunden, das verschiedenes Kinderunterzeug — Jäckchen und Hose in einem Stück — sowie ein Paar Herrenstrümpfe enthielt. Die ganz neuen Sachen sind als mutmaßlich gestohlen der Polizei ausgeantwortet worden.

* Festgenommen wurden 4 Betrunkene, 4 Bettler, 3 Personen wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung bezw. Hausfriedensbruch und eine wegen Sittlichkeitsverbrechens. 6 Obdachlose mußten untergebracht werden.

* Der Zirkus Beketow erfreut sich regen Besuchs, und die Anerkennung der ganz hervorragenden Leistungsfähigkeit kommt lebhaft im Tagesgespräch zum Ausdruck. In ganz besonderem Glanz zeigte sich am Sonnabend der erste Gala-Abend. Bei starkem Besuch auf allen Plätzen nahm die Zuschauerschaft das großartige Programm, dessen Aufführung durch glanzvolle Beleuchtung, prunkende Uniformen der im Manegedienst tätigen Herren, reizende Kostümierung der des öftern zum Ehrenspalier aneinandergereihten Damen sowie der ausführenden Künstlerinnen und Künstler besonders effektvoll gestaltet war, mit stürmischem Beifall entgegen. Am gestrigen Sonntag ist dem Zirkus eine nach Tausenden zählende Menge zugeströmt, und die Abendvorstellung fand vor total ausverkauftem Hause statt. — Im besonderen Hinweis sei ferner auf die am Mittwoch Nachmittag stattfindende Kindervorstellung zu halben Preisen aufmerksam gemacht.

— Im Bellevuetheater wird die Schauspiel-Novität „Des Pastors Rieke“ am Dienstag zum erstenmale wiederholt. Mittwoch gelangt der übermütige Schwank „Lutti“ zum 11. male zur Aufführung. — Als nächste Novität (die 7. in der gegenwärtigen Saison) befindet sich der Schwank „Der Hochtourist“ von Kurt Kraatz und Max Neal in Vorbereitung. Derselbe geht am Thaliatheater in Berlin mit Guido Thielscher in der Titelrolle seit Beginn dieser Saison allabendlich mit denkbar größtem Erfolge in Szene. Die Hauptrolle spielt hier Herr Picha.

— Im Stadttheater findet morgen Dienstag bereits die 7. Aufführung der Oper „Mignon“ statt, am Mittwoch folgt „Hans Heiling“, worin beschäftigt sind die Damen Wille, Nabert und Hansen, sowie die Herren Zarest, v. Kamienski, Thoelke, Bauer und Leydemer. Der Donnerstag bringt uns Gerhart Hauptmann's Schauspiel „Die Weber“. Nach vielen vorhergehenden Versuchen ist es der Direktion endlich gelungen, das Werk von der Zensur frei zu bekommen und dadurch das Interesse des Publikums auf das höchste gestiegen sein dürfte. Beschäftigt sind das ganze Schauspiel- und Chorpersonal, sowie einige Solokräfte der Oper.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. November. Reiche Beute machten die Juwelendiebe in einem Geschäfte der Belleallianzestraße. Sie versuchten Anfangs von einer über dem Laden leerstehenden Wohnung, in der sie eingebrochen waren, durch Durchbohren der Decke in die Geschäftsräume hinabzudringen. Als sie hierbei auf Schwierigkeiten stießen, brachen sie vom Hausflur aus in den Laden ein und raubten Schmucksachen im Werte von 15 000 Mark.

— Das Spezial-Programm für Amerika, das von Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstraße 72, aus Anlaß der in Aussicht genommenen Gesellschaftsreisen zum Besuch der Weltausstellung in St. Louis 1904 herausgegeben worden ist, liegt uns jetzt vor. Es sollen nach dem Programm allwöchentlich Ausstellungsreisen von 45tägiger Dauer unternommen werden, bei denen nur der östliche Teil der Vereinigten Staaten, alsdann aber große Rundreisen, die bis San Franzisko ausgedehnt sind und bei denen auch der weltberühmte Yellowstone-Park und das Yosemite-Tal besucht werden. — Die Vorarbeiten für diese Reisen sind von dem Firmen-Mitinhaber Ernst Stangen, der ein besonders guter Kenner amerikanischer Verhältnisse ist, in diesem Jahre während eines längeren Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten persönlich getroffen worden, und die altbewährte Reisefirma kann daher mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie ihren Klienten auch auf diesen Reisen wird von großem Nutzen sein können. — Die kleine, sauber ausgestattete und illustrierte Broschüre enthält außer den Reiseplänen und wichtigen Notizen für die Reise auch eine kurze Beschreibung aller Sehenswürdigkeiten sowie die wichtigsten Daten aus der Geschichte der Vereinigten Staaten und vieles andere, was für jeden Amerikareisenden von großem Interesse sein dürfte.

— Seit wenigen Jahren befindet sich die Ziegelindustrie in begreiflicher Aufregung, einer Aufregung, welche dadurch eingetreten ist, daß einerseits durch die Fabrikation von Zement und Kalksandsteinen ein neuer beachtenswerter Konkurrent entstanden ist, andererseits dadurch, daß seitens einzelner Architekten das bisherige Normalformat von $25 \times 12 \times 6\frac{1}{2}$ cm für zu klein angesehen wird und daß dieselben es richtig durchgesetzt haben, daß noch ein großes Normalformat von $23\frac{1}{2} \times 13\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ cm geschaffen worden ist. Dieses große Format ist von denjenigen Architekten zur Einführung vorgeschlagen worden, welche behaupten, daß mit den bisherigen Normalziegeln, namentlich den Maschinen-Verblendsteinen, sich keine ästhetisch befriedigenden Bauten errichten lassen, sondern daß solche Bauten nur mit großen Ziegelsteinen und zwar auch nur mit schlecht geformten Handstrichsteinen erbaut werden können. Der Einfluß dieser Architekten ist natürlich desto größer, je mehr die Lehrstühle an den Technischen Hochschulen mit Architekten besetzt werden, welche dieser Richtung angehören, mit Architekten, die die notwendigen Profilsteine nicht aus dem Ton formen, sondern welche diese Steine aus den gebrannten Steinen mit dem Mauerhammer heraushauen lassen. Ob dies schön ist, muß dem Beschauer überlassen werden — de gustibus non est disputandum. — Auf eines macht jetzt die deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung anläßlich der Besprechung der Einführung eines einheitlichen Ziegelformates für das britische Königreich aufmerksam, was mit der Aesthetik nichts zu tun hat, das ist die Tragfähigkeit des Mauerwerkes. Je größer nämlich die Ziegelsteine sind, desto weniger scharf sind dieselben auch gebrannt, desto weniger tragfähig also auch, und da bei den großen schlecht geformten Handstreichsteinen auch dicke Mörtelfugen angewendet werden müssen, so wird die Tragfähigkeit des gesamten Mauerwerkes noch mehr herabgesetzt. Es muß doch beachtet werden, daß weder England noch Amerika, welche doch ebenfalls schöne, ästhetisch befriedigende Bauwerke, die in ihren Mauern vollständig stabil sind, mit Ziegelsteinen herzurichten verstehen, welche erheblich kleiner sind als das deutsche mittlere Normalformat von $25 \times 12 \times 6\frac{1}{2}$ cm, nämlich nur etwa $20 \times 10 \times 6$ cm. Warum können dies unsere deutschen Architekten nicht auch?

Gleiwitz, 23. November. Der Stellenbesitzer Gregor Fox aus Mikoleska und dessen von ihrem in Königshütte wohnhaften Ehemann geschiedene Tochter wurden von letzterem im Stahlhammer Walde überfallen und durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter ist verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. November. Der Marineminister beabsichtigt die Abschaffung der Vize-Admirale und die Ersetzung der Marine-Präfekten durch andere Beamte.

Ueber St. Quentin wurde der Belagerungszustand verhängt. In der Stadt, besonders unter den Arbeitern herrscht große Aufregung, es werden Unruhen befürchtet.

Paris, 23. November. Ueber das Leben der Therese Humbert im Gefängnis wird berichtet: Therese schläft und arbeitet mit 25 weiblichen Sträflingen und wird mit der Fabrikation von Kragen für einen Pariser Bazar beschäftigt. Sie kann bis 60 Cent. täglich für sich verdienen, wovon sie die Hälfte sparen muß und die andere Hälfte zur Aufbesserung ihrer Mahlzeiten verwenden kann. Therese darf nicht sprechen und ist geschoren worden. Emil Daurignac ist im Gefängnis schwer erkrankt; die Behörde verweigert seine Entlassung, obwohl die Aerzte für das Leben befürchten.

Paris, 23. November. Das Befinden der seit längerer Zeit an den Folgen eines Beinbruchs leidenden Prinzessin Mathilde, einer Cousine Napoleons des dritten, hat sich sehr verschlechtert, sodaß eine Katastrophe unmittelbar bevorzustehen scheint.

Konstantinopel, 23. November. Der Großvezier war gestern bei den Botschaftern Sinowjew und Calice, um nochmals zu ersuchen, die geforderte Annahme der Kontrollbedingungen zu umgehen oder die Antwort zu verzögern. Calice erwiderte, die Note sei unwiderruflich, jedoch werde er nochmals Rücksprache mit seinen Kollegen nehmen.

Newyork, 23. November. Admiral Evans soll Ordre erhalten haben, das ostasiatische Geschwader nach Honolulu zu dirigieren, was einzelne Blätter als ein drohendes Zeichen ansehen. Die amerikanische Regierung ist abgeneigt, die Abtretung des Hafens Samana für die Unterstützung der bedrohten Regierung von San Domingo zu nehmen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. November. Dr. Löwenbach aus Wien, welcher gestern in großer Gesellschaft eine Skipartie auf die Rax unternahm, wurde von einer herabstürzenden Schneelawine verschüttet. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsaktion ist es bisher nicht gelungen, denselben aus den Schneemassen zu befreien. Man befürchtet, daß Dr. Löwenbach bereits tot ist.

Paris, 23. November. Eine Diebesbande ist in der letzten Nacht in die St. Josephskirche zu Belleville eingedrungen; sie entwendeten alles, was ihnen wertvoll erschien und zertrümmerten die übrigen Gegenstände. Es besteht kein Zweifel, daß es sich um die Tat von Anarchisten handelt.

Newyork, 23. November. Am Sonnabend fand in den Kohlengruben von Connettsville eine Explosion statt, wobei zehn Grubenarbeiter sofort getötet und neun schwer verletzt wurden. Von den letzteren sind bereits fünf ihren Wunden erlegen. Alle Verunglückte, bis auf einen, waren Ausländer.

Stettin, den 21. November 1903.

Bekanntmachung.

Nach einer am 14. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100000 Teilen 5,45 Teile organischer Substanzen.

Der Königliche Polizei-Präsident.
von Puttkamer.

Bazar für die Kückenmühle.

Wir bitten noch weiter herzlich um Gaben für unsern bereits angekündigten Bazar, der am 2. und 3. December im Marienstifts-Gymnasium stattfindet.

Frau Geheimrath **Weicker**, Königsplatz 8.
Fräulein **Adele Masche**, Grabowerstraße 22.
Frau Professor **Walter**, Friedrich-Karlstraße 4.

Ferner haben sich zur Annahme von Gaben bereit erklärt:

Fr. **Bourwieg**, Lindenstr. 30, Frl. **Bueck**, Schillerstr. 10, Frl. **Fatzler**, Elisabethstr. 30, Frl. **Grassmann**, Kaiser-Wilhelmstr. 99, Frl. **Hildebrand**, Paradeplatz 40, Frl **Hoppe**, Saunierstr. 1, Frl. **Sobst**, Königsplatz 9, Fr. **Kaltschmidt**, Kurfürstenstr. 3, Fr. **Kisker**, Königplatz 18, Fr. **Piper**, Kaiser-Wilhelmstr. 97, Fr. **Wehrmann**, Königsplatz 18, Frl. **Wehrmann**, Friedrich-Karlstraße 19, Fr. **Weise**, Preußischestr. 6, Fr. **Wolter**, Pölitzerstr. 18.

Ortskrankenkasse V für das Gastwirtsgewerbe Stettin.

Außerordtl. Generalversammlung am Mittwoch, den 25. November, Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant **Benss**, Greifenstr. 4.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über ein neues Vertragsverhältniß mit dem Kassenärzte-Verein vom 1. 1. 1904 und Anderem.

Wir laden zu dieser Versammlung die **stimmberechtigten Kassen-Vertreter** ergebenst ein.

Der Vorstand.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrat Haupt.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Stottern, Stammeln und Lispeln heilt H. Leschke, Lehrer, Stettin. Falkenwalderstr. 123, III.

Stettiner Musikverein.

Donnerstag, den **26.**, Abends 7½ Uhr, in der **Turnhalle** (Grünstr.):

Grosses Concert.

Beethoven: Missa solemnis.
(Kyrie, Gloria, Sanctus, Osanna, Benedictus.)

Bach: Arie: Wohl euch, ihr auserwählten Seelen.
Kiel: Der Stern von Bethlehem, Oratorium.
Solisten: Frau **Geller-Wolter** (Berlin), Fräulein **Münch**, Herr Kammersänger **Dierich**, Herr **Fitzau**.
Dirigent: Herr Professor **Lorenz**.
Chor: 350 Sänger. **Orchester:** Die Kapelle des Königs-Regiments.
Violinsolo: Herr **Wild**.

Nummerirte Karten zu 3 u. 2 Mark, Logenplatz 1 Mark in der **Simon'**schen Musikalienhandlung.

Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 21. November 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Hülfssteueraufseher Ried, Schutzmann Kucharzak, Schmied Heinrich, Schiffszimmermann Wichmann, Arbeiter Berg, Bauarbeiter Fehlberg, Arbeiter Riemer, Arbeiter Sabin, Arbeiter Schwaß, Malergehülfen Kiefert, Maler Stägemann, Postassistenten Scholwin, Stellmacher Mittelstädt Tischlergesellen Weihrauch.

Eine Tochter: dem Schneider Strutz, Arbeiter Tabbert, Arbeiter Böhlke, Arbeiter Koglien, Arbeiter Rickmann, Tischler Krüger, Bauarbeiter Lüdow, Ofensetzer Andre, Tischler Gutschmidt, Monteur Adamski, Arbeiter Stellmacher, Zimmermann Jungk, Arbeiter Specht, Klempner Fuchs.

Aufgebote:

Arbeiter Ruthenberg mit Frl. Schroder; Arbeiter Henseling mit Frl. Suchland; Schneider Burette mit Witwe Käding, geb. Peter; Schlosser Henke mit Frl. Mewes; Tischlergeselle Dorin mit Frl. Marotzke.

Eheschließungen:

Arbeiter Stubbe mit Frl. Rannow; Kupferschmiedegeselle Geske mit Frl. Meyer; Schiffszimmergeselle Kopp mit Frl. Zarbock; Arbeiter Heinrici mit Frl. Petermann; Arbeiter Roeszies mit Frl. Brauer; Arbeiter Kubea mit Frl. Zühlke; Maurer Höfke mit Frl. Dittmann; Fleischer Spann mit Frl. Zahn; Maurer Sewkow mit Frl. Krause; Schlosser Lüdke mit Frl. Arndt; Bauarbeiter Masch mit Witwe Günther, geb. Böttcher; Kohlenhändler Stolp mit Frau Kirschke, geb. Zietlow; Tischlergeselle Büttner mit Frl. Mier; Arbeiter Richter mit Frl. Gericke.

Todesfälle:

Handelsmann Wolter; Tochter des Brauers Schwarz; Anna Sonntag; Tochter des Arbeiters Fratzke; Tochter des Arbeiters Kumm; Sohn des Fuhrmanns Krasemann; Sohn des Kaufmanns Beden; Diakonissin Jahn.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Kgl. Regierungs-Kanzlist Rudolf Schroeder, 56 J. [Stralsund]. Schuldiener Wilhelm Horn, 36 J. [Stolp]. Gasthofsbesitzer Gottfried Fechtner, 48 J. [Jsinger]. Frühere Hausvater Christoph Zwiefel, 78 J. Wolgast]. Frau Amalie Backendorf geb. Brandenburg, 67 J. [Bergen]. Frau Lisbeth Lüdke geb. Blauert [Reinkenhagen]. Verw. Frau Oberförster Marie Gravenhorst [Wolgast]. Witwe Hermine Silbersdorff geb. Vierk [Stralsund].

CLIMAX-ACCUMULATOREN. Ueberraschende Erfolge haben trotz der bekannten Monopol-Bestrebungen in der Fabrikation elektrischer Accumulatoren, welche leider vielfach Unterstützung in industriellen Kreisen finden, die neuen Climax-Accumulatoren, nicht nur wegen ihres niedrigen Preises, sondern hauptsächlich wegen Ihrer Ueberlegenheit in konstruktiver und technischer Beziehung aufzuweisen, welche dadurch erzielt wird, daß die Climax-Platten auf eigenartigen Präcisions-Maschinen hergestellt und nicht mehr aus gegossenem, sondern aus getriebenem Blei bestehen. Die alleinige Licenz der Climax-Accumulatoren hat die **Berliner Accumulatoren- u. Electricitäts-Gesellschaft m. b. H. Berlin O. 17** erworben, von welcher weitere Auskünfte gegeben werden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 23. November 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 128,00 bis 130,00, Weizen 153,00 bis 158, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,—, bis —, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Bremen, 21. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. **Schmalz** stetig. **Loko:** Tubs und Firkins 39,00. Doppel-Eimer 39,75. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — **Speck** ruhig.

10 % Rabatt. **3 Ausnahmetage** 10 % Rabatt.

Montag, Dienstag, Mittwoch.

Einen grossen Posten moderner Winterkleiderstoffe p. Mtr. 0.85, 1.10, 1.45 Mk.

Kohlmarkt 16-17. **Der Ausverkauf** Kohlmarkt 16-17.

des **Bohse & Richter**'schen Manufacturwarenlagers.

D. Jassmann

3 Reifschlägerstr. 3

empfiehlt:

Neuheiten in woll. Kleiderstoffen.

Hauskleiderstoffe vorzügl. im Tragen.

Fertige Inletts, garantiert federdicht, von **2,25 Mk.** an bis zu den besten Qualitäten.

Fertige Bezüge in weiß und bunt, von **2,00** Mk. an.

Bettfedern u. Daunen

vollständig staubfrei.

Schlaf- u. Pferdedecken.

Gestrickte Westen für Herren u. Damen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Rock- und Hemdenflanell, Fries zu Beinkleidern in reinwoll. Qualitäten vollständig krumpfrei.

ASTHMA und **KATARRH**

Bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC**.

Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.

In allen Apoth. Schachtel 2 f. En gros: 20. r. St-Lazare, Paris.

Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

A. W. Reich

Stahlwaren-Spezialgeschäft u. Rasiermesser-Hohlschleiferei mit elektr. Betrieb.

10a Kl. Domstrasse 10a.

Grösstes Lager bester, hohlgeschliffener

Rasiermesser

unter Garantie von ℳ 1,50 an.

Rasierapparate v. ℳ 2,50 an. sowie sämtliche Rasierutensilien.

Haarschneidemaschinen von 5 ℳ an. **Scheren** für alle Zwecke, Zuschneidescheren.

Taschen- und **Jagdmesser, Tischmesser** u. **Gabeln** in den schönsten Ausführungen.

Tranchiermesser u. **Löffel.**

Das Schleifen

und Aufpolieren von Messern und Scheren jeder Art wird fachgemäß in kürzester Zeit ausgeführt.

Pianinos

und **Harmoniums** in hervorragender Auswahl empfiehlt in solider Ausführung zu billigen aber festen Preisen unter langjähriger Garantie

Heinrich Joachim,

Flügel-, Pianino- u. Harmonium-Magazin, Breitestraße 18. Telephon 3105.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben, anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten franko.

Reellen Nebenverdienst

erh. deutlich Schreibende. Prosp. geg. 10 ₰-Marke. Versand-Druckerei, Berlin O, 112, Kronprinzenstr. 2.

Hypotheken, Darlehn etc. Prosp. gratis. **Leipziger Hypotheken-Centrale, Leipzig N.,** Eisenbahnstraße.

Heirat! Herren u. Damen jed. Stand. u. Alters — a. ohne Vermög. — erh. sof. über 600 Partien mit 1000—200 000 ℳ Verm. sow. Bild z. Auswahl. Auskunft ert. **F. Gombert**, Berlin S. 14.

Lindenstraße 25,

Eingang Wilhelmstraße, ist ein Laden, event. mit 1 Stube, zu vermieten.

Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Von einer Brauerei wird zum Januar 1904, auch schon früher, ein **Reisender** gesucht.

Off. **C. D. P. 56** Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Suche Stellung als

Aufseher

mit 50—60 deutsch-polnischen Mädchen für das Jahr 1904. Bin imstande vierzehnjährige gute Zeugnisse vorzulegen.

Albert Stolz, Aufseher, Christophswalde b. Gutschk.

In Robert Grassmanns Verlag, Stettin, Kirchplatz 3, ist neu erschienen:

R. Grassmann, Biblische Geschichte für höhere Lehranstalten

mit neuer Orthographie und umgearbeitet nach dem von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach genehmigten Bibeltexte.

Altes Testament, brosch. Preis 80 Pf.

Neues Testament, brosch. Preis 80 Pf.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses modernes Lager in

Juwelen, Goldwaaren, Silberwaaren, Alfenidewaaren, Herren- und Damenuhren Trauringen etc.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Richard Barth,

Juwelier, Schuhstrasse 23.

Die Weber

im Eulengebirge fertigen anerkannt preiswerte und dauerhafte Leinen, Halbleinen und baumwoll. Gewebe zu

Wäsche und Ausstattungen.

Preisbuch und Muster postfrei, Waren von 20 ℳ an franko.

Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen,

Th. Schoen, Wüstewaltersdorf i. Schlesien, Nr. 2.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenbau. — Elektro-Ingenieure. — Techniker. — Werkmstr. — Einjähr. Kurse. (*)

Stropp & Vogler,

jetzt Königsplatz 4,

im Hause der Musikalienhandlung von **Ernst Simon.**

Strümpfe Socken Tricotagen sowie Unterzeuge jeder Art für Herren, Damen u. Kinder

Wir empfehlen unser großes Lager von
Normalhemden von 1,25 Mk. an bis feinsten Qualitäten,
Normalhosen " 1,25 " " " " "
Unterjacken für Damen, Herren und Kinder,
gestr. Herren-Westen von 2,50 Mk. an bis feinsten Qualitäten,
sowie Strickwolle und Vigogne
von billigster bis bester Qualität zu sehr billigen Preisen.

Die günstigste Gelegenheit

zu

Weihnachts-Einkäufen

bietet mein

Räumungs-Verkauf

zu

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die Gegenstände werden auf Wunsch bis Weihnachten reserviert.

Gustav Regel,

Kleine Domstrasse.

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 12. Ziehungstag, 21. November 1903. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

9 (500) 44 48 294 335 451 88 (3000 739 71 **1**098 144 217 23 76 393 40 (1000) 570 (1000) 752 **2**0[illegible]1 (500) 687 923 (500) 67 **3**[illegible]04 9 329 65 95 504 (500) 27 633 35 775 802 **4** 34 61 125 257 362 4[illegible]6 539 7[illegible]1 95 808 50 921 **5** 05 70 206 (1000) 16 (500) 96 [illegible]30 443 84 94 557 (3000) 60 716 36 870 (500) 9[illegible]2 **6**189 360 416 6[illegible]4 739 84 831 8[illegible] **7**003 17 109 75 2[illegible]2 300 430 86 503 (1000) 567 871 (500) 903 **8**011 77 22[illegible] 316 415 44 [illegible]

35 717 70 **115**128 350 517 740 854 927 93 **116**104 (500) 61 221 (3000) 363 91 (1000) 98 513 90 774 **117**488 646 701 8[illegible]3 901 (3000) **118**231 320 409 508 736 904 89 (500) **119**141 246 (1000) 56 82 597 730 51

120052 112 96 294 331 (1000) 702 (1000) 43 84 912 30 41 46 **121**008 39 112 (1000) 382 406 869 944 52 **122**113 666 734 833 **123**078 147 499 526 622 721 71 75 833 **124**066 357 840 **125**126 237 46 74 358 661 71 91 95 701 47 (500) 64 819 (1000) 908 (1000) 16 **126**065 72 74 76 91 167 309 (500) 64 581 666 777 847 (500) 85 (500) **127**062 202 64 412 52 743 893 **128**103 38 (500) 254 332 449 (500) 541 616 17 (500) 62 717 877 **129**024 28 113 257 75 330 98 401 (500) 89 774 (1000) [illegible]

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 12. Ziehungstag, 21. November 1903. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

14 57 107 49 499 (1000) 602 722 951 **1**013 306 26 507 50 (500) 935 81 **2**0[illegible]9 202 27 (500) 6[illegible] 536 (500) 803 5 20 33 **3**319 751 **4**055 397 429 605 (500) 18 723 59 834 **5**078 1[illegible]4 295 339 88 (1000) 66 591 628 38 709 (500) 58 (3000) 802 86 **6**0[illegible]5 599 861 68 79 **7**[illegible]24 49 125 (500) 409 558 616 71 93 (3000) 94 808 2 **8**132 289 302 17 680 **9**061 97 352 604 80 810 13 9[illegible]2

10026 51 145 52 325 474 632 827 **11**307 33 84 (1000) 461 689 (100000) 798 909 80 **12**[illegible]9 523 692 71 8[illegible]9 72 88 **13** 51 52 75 114 (1000) 3[illegible]1 63 458 57 656 704 44 870 **14**047 164 83 22[illegible] 4[illegible]6 (1000) 657 718 [illegible]

762 983 **114**045 322 (150000) 579 618 867 79 914 38 (1000) **115**110 96 298 347 410 77 96 519 75 88 786 921 94 (500) **116**022 38 (3000) 66 309 (500) 37 535 673 768 (3000) 803 (3000) 83 913 **117**007 28 75 326 414 18 635 95 8[illegible]0 **118**072 161 (1000) 74 232 58 (1000) 79 99 383 571 708 **119**310 479 87 828 52 905

120032 438 77 636 (500) 50 794 959 **121**013 76 78 168 233 473 99 571 915 57 **122**161 260 462 **123**099 102 6 233 353 62 462 659 703 899 908 **124**377 448 98 (3000) 668 777 **125**030 44 74 360 483 574 614 99 806 (1000) 8 952 **126**010 21 43 78 106 69 76 227 319 55 74 438 (3000) 800 18 940 **127**021 (1000) 69 95 616 21 65 (3000) 711 862 974 **128**372 458 594 739 (500) 61 **129**047 (500) 167 442 872 939

130078 168 (3000) 215 73 365 639 40 800 47 917 **131**028 38 756 965 **132**026 310 480 524 84 638 (1000) 765 84 854 87 (1000) 909 59 (1000) **133**095 351 487 759 869 907 33 73 84 **134**141 (500) 326 36 43 81 [illegible]

210006 69 136 (1000) 223 777 821 954 (3000) **211**066 131 413 33 (500) 56 559 612 (10000) 701 909 **212**154 (1000) 279 419 25 857 903 **213**007 115 67 282 [illegible] 721 (500) 838 97 **214**038 49 79 93 196 222 4[illegible] 76 [illegible] 616 78 717 987 **215** 98 172 213 322 747 (1000) [illegible] 68 236 465 888 96[illegible] **217**052 (1000) 56 241 420 70 7[illegible]0 947 **218**020 3[illegible] 59 69 73 120 53 78 230 364 94 593 616 829 51 97 911 18 25 **219**047 72 75 142 211 85 (500) 321 438 556 919 (500)

220 56 152 350 577 (1000) 694 784 (500) 88 943 **221**[illegible]7 122 226 42 60 (1000) 359 406 (3000) 36 637 [illegible]13 807 (3000) 84 931 47 **222**0[illegible]2 184 310 40[illegible] 523 649 (500) 56 712 71 823 9[illegible]7 **223**[illegible]8 201 (500) 363 420 26 48 688 908 42

Berichtigung: In der Vormittagziehung vom 21. November ist 172 2[illegible] (3000) statt 172 424 (3000) gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gew. à 500 000 Mk., 1 à 50 000 Mk., 3 à 30 000 Mk., 4 à 15 000 Mk., 19 à 10 000 Mk., 39 à 500[illegible] [illegible], 587 à 3000 Mk., 851 à 1000 Mk., 1419 à 500 [illegible]